

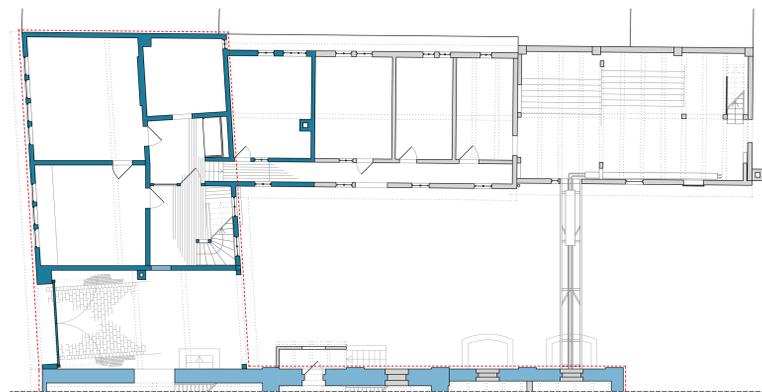
Umnutzung und Umgestaltung des Ensembles

Ehemals Mitteldeutsche Malzfabrik

Bad Langensalza | Lange Straße 35



Grundriss EG - Ebene 0 | M 1:100



Grundriss OG I | M 1:100

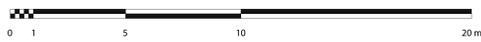


Abb.35

Abb.36

Abb.36

Abb.38

Abb.39

Axiologische Analyse 2

Bewertung.

Die ehemalige Malzfabrik zeigt sich als zusammenhängendes Ensemble. Die Gebäude der Anlage stehen auf der Grundstücksgrenze und sind an dem leicht nach Westen ansteigenden Gelände um einen Hof angeordnet, dessen südlicher Abschluss dem angrenzenden Steinbruch zum Opfer fiel. Im Hof sind die Gebäude stärker gegliedert. Heute noch sind die jeweiligen Funktionen an der Fassade und in der Gliederung ablesbar. Das Ensemble ist ein Zeitzugnis von besonderer Art, das aufgrund seiner Erscheinung, Wirkung und Lesbarkeit einen hohen Stellenwert in der Langensalzaer Altstadt hat. Daraus ergibt sich ein Schutzauftrag für das gesamte Objekt Lange Straße 35, das zudem in der Fläche und Höhe nicht überbaut werden darf. Besonders hochwertig in diesem Ensemble ist das Wohnhaus, ein rechteckiger Massivbau mit Keller, Erdgeschoss und zwei Obergeschossen.

Typus des Wohnhauses.

In Langensalza zeichnen sich viele ältere Häuser durch einen höheren Anteil an Mehrzweckflächen aus. Diese Flächen werden in Langensalza normalerweise als Halle, Flur, Saal oder Vorsaal bezeichnet. In den Planungsunterlagen zu Reparaturen am Wohnhaus der Lange Straße 35 vom Mai 1862 findet sich die Bezeichnung für einen im Erdgeschoss liegenden Raum „Flur“ wieder. Dieser Raum befindet sich unmittelbar hinter dem Eingangsportal und erstreckte sich über die gesamte Tiefe des traufständigen Hauses (4 m x 9 m). Er diente als kombinierter Wohn- und Arbeitsraum und nahm den größten Teil des Erdgeschosses ein. Ob der Flur, wie bei dem Typus des Hallenhauses üblich 4 bis 5 m hoch war, konnte an dieser Stelle nicht nachgewiesen werden. Heute weisen nur noch die auf dem Boden durchgehend verarbeiteten quadratischen Steinplatten auf die ursprüngliche Raumgröße hin, die durch Einbauten verändert wurde. Die seitlich der Durchfahrt liegenden Räume dienten Wirtschaftszwecken.

Nach vorn zur Straße liegen in den Obergeschossen 2 bis 3 Räume unterschiedlicher Größe, die untereinander verbunden sind. Im hinteren Gebäudeteil verläuft ein Vorsaal quer. Hier liegen die Treppen. Genutzt wurden die Obergeschosse als Wohnräume, beheizt war anscheinend zunächst nur das erste Obergeschoss. Die Küche lag im Erdgeschoss ins Seitengebäude gerückt.

Im gesamten Hausbereich sind Ausstattungsteile des 18. und 19. Jahrhunderts erhalten.

Das Wohnhaus ist ein wichtiger Bestandteil des Langensalzaer Altstadtensembles und ein wertvolles Glied in der Häuserfolge an der ausgehenden Langen Straße.

Bis auf ein paar wenige Ein- und Umbauten ist das Wohnhaus damit axiologisch sehr wertvoll und unbedingt zu erhalten.

Axiologische Bewertung

- hochwertig
- mittelwertig
- nullwertig
- - - schützenswerte Strukturen



- Abb.35: Die Sitznische am Eingangsportal des Wohnhauses
- Abb.36: Blick vom Hof auf das südliche Wohnhaus mit Toranlage; später ergänzter und angebaute seitlicher Zugang zur ersten Darre
- Abb.37: Das Seitengebäude II vom Hof aus, mit südlicher offener Gebäudesseite
- Abb.38: Die zweite Darre, Blick vom Hof aus, mit sichtbaren baulichen Veränderungen
- Abb.39: Seitengebäude III am westlichen Gebäuderand, mit sichtbaren baulichen Veränderungen (Dachgaube und Schiebetoranlage)



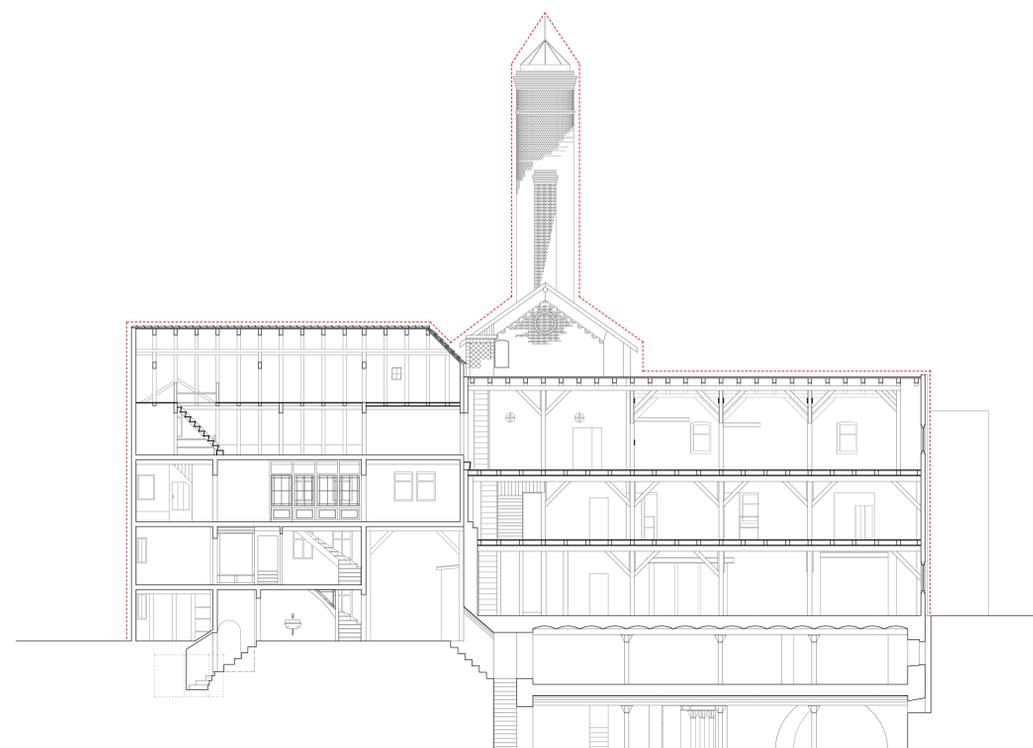
Blickrichtung

Das Eingangsportal.

Eigentümlich sind die Sitzplätze mit tulpenförmigen Stützen in den Nischen der Haustür (siehe Abb.31), ferner die Schlitze, welche sich in den Türpfeilern befinden. Die Kämpfer zeigen doppelte Rippen oder Hohlkehlen. Sowohl Haustür wie Haustor führen die schneckenartigen Zierformen. Am Schlussstein des Tores befindet sich ein Kreuz im Schilde.

Als ortstypisches Charakteristikum Langensalzas gelten die zahlreichen steinernen Portale der Tordurchfahrten. Neben den datierenden und formalen Qualitäten zeugen sie von der Sozialgeschichte, über die Zugehörigkeit zu Großparzellen, über die Herstellungskosten die Angehörigen der städtischen Oberschicht eingeordnet werden können. Die Steinportale der Renaissance sind zwischen 1555 und 1619 datiert. Die Portale sind ausschließlich aus Travertin gehauen und durch eine Reihe von wiederkehrenden Grundelementen gekennzeichnet.

Die nach aussen abgechrägten Gewände haben meist zwischen Prellstein und Kämpfer Sitznischen mit Konsolen, deren Kalotten mit Palmmetten verziert oder mit einer S-förmigen Volute gefüllt sind. Der Kämpferstein ist entweder abgetreppt oder karniesförmig profiliert. Der über den Kämpfern aufsteigende Rundbogen ist in der Regel profiliert, wobei die Profilierung unten in zwei über Eck stehenden spiralförmigen ausläuft.



Schnitt AA | M 1:100